

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde in der Heimat.

Es war von Donnerstag auf Freitag mitten in der Nacht. Sr. Michaela und ich sind aufgewacht und wir stehen lauschend am Fenster. Draußen im bereits grünen Garten singen einige Vögel so wunderbar schön, dass wir das Gefühl haben, eine andere Welt ist angebrochen. Die Vögel flöten leicht und lockend und gleichzeitig trägt das Lied eine Melancholie, die sehnsüchtig nach etwas ruft und in mir eine seltene Andacht hervorruft. Wir lassen das Geheimnis unseres nächtlichen Vogelgesangs in dieser Vollmondnacht.

Dann in der Frühe, am Freitag um 8.00 Uhr stürzt Irena kreidebleich ins Haus und ruft mich vom Frühstück weg. Sie kann nur stockend hervorbringen, dass soeben Sokols Bruder Marrash erschossen wurde. Ich habe Euch ja geschrieben. Und ich danke an dieser Stelle für Eure Zeichen so tiefer Solidarität mit uns allen. Heute ist der dritte Tag. Unserem Vogelgesang in der Nacht um 1.00 Uhr lauschen wir immer noch. Und gleichzeitig hallt durch das Tal von Torrovice immer noch die laute Totenklage um Marrash. Eine Woche lang werden sie klagen, die Frauen in schwarzer Kleidung. Auch Irena trägt schwarze Kleider und einen schwarzen Schleier. Wir waren noch am Freitagabend in Torrovice. Wir kannten ihn gut, den Bruder. Und wir erleben wieder einmal, wie das Gesetz des Kanun auch jetzt am Totenbett erfüllt wird. Man schlachtet ein Kalb, man bewirtet die Gäste, die Männer sitzen getrennt von den Frauen und rauchen. Marrash ist aufgebahrt und seine Frau und seine Töchter sitzen am Kopfende. Das blutige Hemd ist sicher aufgehängt. Einige Frauen kommen und klagen laut und werfen sich auf den Toten. Das Tal ist eine einzige Klage, die Dämmerung bricht an. Das Haus am Felsen gebaut hat den Schrecken der tödlichen Schüsse vom Morgen aufgenommen. Und gleichzeitig ist alles irgendwie fast mystisch. Marrash hat sein Blutopfer gegeben, nach 32 Jahren der Isoliertheit ist das Werk grausam beendet: Das Blut ist gegeben, die Schuld bezahlt. Das sagen die Gesten, das spricht Sokol lakonisch aus, das ist respektiert von den Männern aus den Bergen. Das Gesetz ist erfüllt. Das einzige, was noch aussteht, ist die Botschaft vom Rächer, die Meldung, dass das Blut nun genommen ist. Die Spannung ist spürbar, Irena und Sokol sprechen dies uns gegenüber auch aus. Wenn sie sich nicht melden, bevor Marrash unter der Erde ist, ist dies nach dem Kanun eine große Schande des Rächers, denn jeder weiß an sich, dass es diese Blutrache war. Aber ein Zweifel bleibt, bis das Rächerbekenntnis kommt. Innerhalb von 24 Stunden soll dies geschehen, wenigstens eben bevor die Erde den Toten begräbt. Für Schwester Michaela und mich sind die Totenrituale hier nicht mehr fremd. Einige der Männer, auch zwei Söhne von Marrash folgen uns ins Haus und wir treten zum Toten. Wir zeichnen ihm das Kreuz und beten um die ewige Ruhe. In den gefalteten Händen hält Marrash drei Rosenkränze und viel Zigaretten. Neben mir steht ein Sohn, der so um die 30 Jahre zählt. Ich beginne dann, frei zu beten und plötzlich hält der Sohn meine Hand. Es ist sehr, sehr still im Raum, auch die Klagefrauen sind verstummt und horchen zu. Ich rede vom Evangelium des Tages, in dem der HERR uns sagt, er habe Wohnungen für uns bereitet. Ich bete, dass Marrash in diese himmlische Wohnung gelangen möge, dass er seinen Frieden finden möge. Dann geschieht es: Ich bete um den

Frieden in allen Herzen der Familie, im Versöhnung, ich rufe bei der Seele des Toten die Versöhnung aus. Es bleibt sehr ruhig, wirklich friedlich ruhig in diesen Momenten. Und ich bitte dann Gott dass er all diesen verletzten Herzen seine Nähe schenken möge. Ich segne und alle bekreuzigen sich. Wir gehen in der Dämmerung und ich spüre, dass in mir auch eine gewisse Ruhe ist und Hoffnung, dass der Vogel in der Nacht nicht umsonst gesungen hat. Ich habe Hoffnung, dass diese Familie den Ruf der Versöhnung annehmen wird. Ich habe Hoffnung. Aber ausgestanden ist gar nichts. In der Frühe am Samstag, nach 24 Stunden ist keine Meldung da. Wir hoffen und bangen. Ich verstehe, wie wichtig eine Nachricht vom Rächer für die Sippe von Sokol ist, damit sie einigermaßen weiterleben können. Der Halt ist jetzt das Einhalten des Kanun. Und Marrash, der Tote wird als Held dann am Samstag um 16.00 Uhr begraben. Wir warten auf Nachricht. Um 15.30 ruft Irena an. Ein Bote vom Rächer ist gekommen, hat dem selbst todkranken ältesten Bruder die Nachricht gebracht: „das Blut eures Bruders Marrash ist von uns genommen“. Die Ehre ist gerettet, Bewegung aus der Lähmung ist entstanden. Der Kanun hat Stand gehalten, niemand ist außerhalb des Gesetzes feige gewesen und hat dessen Regeln gebrochen. Man hat wieder Sicherheit und der tote Held wird mit einem immens großen Leichenzug durch das lange Tal zu Grabe getragen. So war es immer, so ist es wieder und ich frage mich, ob es immer so sein muss. Ja, ich und wir aus Mitteleuropa haben wieder unsere so europäischen Fragen. Die unsere albanischen Freunde hier gar nicht verstehen. Wir fragen zuerst: „Ihr werdet doch nicht wieder rächen??“ Wir fragen: „Warum, warum dieser Wahnsinn, warum macht ihr das mit, warum lasst ihr euch einfach töten und jahrelang einschließen??“ Aber die Betroffenen, die Menschen hier fragen dies nicht, ja sie fragen nicht nach warum oder warum nicht. Dies ist mir einmal mehr sehr, sehr klar. Wie der Vogel singt in der Nacht, wie die Klage im Tal hallt, so ist es halt. Und es scheint in Stein gemeißelt, ins Herz geschrieben - für immer und alle Zeiten. Man nimmt Blut und man gibt Blut. Der Kanun hat seine Kraft nicht verloren. So scheint es uns in diesen Tagen. Die Frage, ob sie wieder rächen ist auch für Sokol jetzt fremd und er schüttelt den Kopf und schaut mich verständnislos an. Die Zeit dafür ist jetzt nicht. Jetzt ist etwas anderes im Ritual der Trauer und der Ehrenrettung geschrieben. Diese Frage ob jetzt endlich Versöhnung eintritt, ist jetzt wohl wie eine schwere Störung in der Achtung des Getöteten. Ich verstehe, dass ich in diesen Minuten für Sokol eine völlig Fremde bin und ich entschuldige mich für diese Frage. Sokol versteht und gibt mir die Hand und wir sitzen schweigend in der Kapelle und wissen in der Tiefe, dass uns inzwischen etwas Stärkeres verbindet: Der Glaube an den, der uns mit SEINEM Blut alles erlöst hat. Dies ist unser singender Vogel in der Nacht! Und Sokol wird fast zwischen der alten und neuen Welt zerrissen.

Die Antwort ist nun da von der Rächerfamilie. Eine Delegation dieser Rächersippe war bei der Beerdigung, wie es das Gesetz der Berge verlangt. Das ist Ehrensache. Die Rächersippe sitzt am Tisch mit beim Mahl. Es ist für sie alle kein gemeiner Mord. Es wurde in ihrer aller Verständnis ehrenvoll Blut genommen.

Es wurde nicht feige von hinten getötet, der jetzt tödlich Getroffene wurde angesprochen und aus direkter Nähe wurde geschossen. Nichts ist dagegen zu sagen. Und Sokol sagt: „Sie

haben uns 32 Jahre Zeit gegeben, um unsere Kinder groß zu kriegen. Nun haben sie das Blut genommen, das wir schuldig waren.“ Wir aus dem modernen Europa sprechen von feigem geplanten Mord. Das kommt hier keinem auch nur in den Sinn bei dieser Tat an Marrash. Auch die Söhne, die alle in Italien sind und studiert haben, halten sich an die Regeln, fallen wie von selbst in die alten Rituale, kennen sich aus. Es ist wie ein Mechanismus, der von ferne gesteuert ist. Und dies alles hat fast einen feierlichen Geschmack. Und Marrash, der Blutgeber ist zu einem Mythos geworden. Sokol trauert tief um seinen Bruder. Er bedauert, dass die Kugel nicht ihn getroffen hat. Alle in der Sippe haben ja Sokol als den Blutgeber gesehen. Irena kann bis jetzt keine Erleichterung spüren, dass Sokol überlebt hat. Der Preis des Überlebens ist auch zu hoch. Der größere Bruder, hat diesen Preis mit seinem Blut bezahlt. Sokol, Irena, Vizard, Edi und Josef sind jetzt eigentlich frei. Aber das wagen sie noch nicht zu denken. Nur Josef hat gestern gefragt: „Sind wir jetzt frei?“ Keiner hat geantwortet. Noch ist nicht entschieden, ob nicht wieder gerächt wird. Eben kommt Irena von Torrovice. Sie sagt, dass die älteste Tochter von Marrash die Brüder negativ beeinflusst. Sie ist zur Rache am Vater geneigt. Auch sie hat studiert, hat eine gute Schule besucht. Eine Tante hat mit ihr ernst geredet. Unsere Hoffnung auf endgültige Versöhnung ist Sokol selbst und sein ältester Bruder Prela. Er hat jedoch nicht mehr viel Zeit auf dieser Erde, denn er ist schwerst an Krebs erkrankt. Aber Prela weiß, dass er noch diese Mission hat. Sein Wort hat Gültigkeit. Nur die Ehre verlangt, dass etwas Zeit vergehen muss für die Botschaft zum Friedensgruß. Wir beten, dass Prela diese Zeit und die Kraft noch hat, allen Angriffen des Bösen zu widerstehen und die Sippen zur Versöhnung zu führen. Morgen werde ich mit ihm sprechen können. Und Sokol wird dabei sein. Wir haben Hoffnung, denn die Sehnsucht, endlich nach 32 Jahren in Freiheit leben zu dürfen ist groß. So waren die letzten Tage von diesem traurigen Ereignis geprägt und uns ist die Freundschaft zu Irena und Sokol irgendwie noch wertvoller geworden. Auch wir kennen sie ja nur isoliert und in der Angst vor der tödlichen Rache. Und gemeinsam werden wir die andere Wirklichkeit auch erfassen lernen und ich hoffe, dass Edi und Josi das Vertrauen in das Leben und die Menschen wieder gewinnen können. In unserem Garten brechen die Rosenblüten voll auf und der Mai wird uns den Gnadenregen der Muttergottes schenken, damit die Wunden heilen dürfen, damit das Leben neu Hoffnung schöpfen kann und unser geliebtes Albanien einmal den Frieden bekommen darf. Darum bitte ich Gott mit großem Vertrauen.

Ich danke Euch sehr für all Eure Hilfe, für all Eure Mitsorge und vor allem in den letzten Tagen auch für all Eure Gebete und Grüße für Sokol und seine Familie.

Mit herzlichem Segensgruß und in dankbarer Verbundenheit

Eure Sr. Christina